

für Halle Verschiedlich bei postmeist. ... 2,50 Bk., durch die Post ... 2,75 Bk., enthält ...

Für unterlagt eingehende Manuskripte ... keine Gewähr übernommen.

Verleger der Redaktion Nr. 1160: ...

Saale-Beitung.

Zweckmäßigste Substanz.

werden die Spaltenpreise ... 20 Bk., berechnet und in der ...

Erhöht mindestens ... Sonntag und Montag einmal ...

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, G. ...

Nr. 204.

Halle a. S., Freitag, den 1. Mai

1908.

Gardens Beweise.

In seiner „Zukunft“ äußert Harden sich in einem längeren Artikel über die letzten Erscheinungen in der Affäre Eulenburg. Er berührt dabei auch die Frage weiteren Beweismaterials gegen den Fürsten Eulenburg. Harden sagt u. a.:

„Nur ich noch mehr Bezeugen? Ihr sollt sie haben. Zeugen von der Höhe und aus der Tiefe der Gesellschaft. Nur sagt dafür, daß ihnen die Zunge gelöst wird. Keiner drängt sich auf, daß sie in Kenntnis persönlicher Geschäftsverkehre; das ist das schäufelnde Redegewühl, das den oft gebitteten Mitleidmann Nibel zu dem Versuch trieb, unter Gefährdung seines Wahnsinnigen einen Menschen vor Strafe zu retten, ist leider nicht zu behaupten. Wollt ihr Aussagen über später Gesehenes? Ihr könnt sie hören. An Beweisen soll's nicht fehlen. Alle werden daselbe typische Bild der Verführung zu Homosexualverehr bieten.“

Dann scheint es in der Tat, als ob Herr Harden noch eine Menge Material in Petto hat, von dem er bisher noch keinen Gebrauch machte.

Dann heißt es zum Schluß des langen, von schweren Vorwürfen gegen die Lafernde strobenden Artikels:

„Wer die Schuld an neu entstehendem Bösem. Ihr tragt die Last der Verantwortung. Seit sechs Jahren häufen sich mit der Beweise. Keinen habe ich freiwillig ans Licht gebracht. Ein Duzend Heftige konnte ich mit „fentationellen Enthüllungen“ füllen; und ließ diese Dinge im Dunkel. Das war kein Verdienst. War von erster Pflicht geboten. Als die durch den Kitt normwidriger Männerfreundschaft Verbundenen, in deren Gemeinschaft der Vertreter einer feindlichen Reichsmacht aufgenommen war, sich allu dreist um die im Großschloßhafte Stelle drängten, tat ich wieder, was Pflicht befahl. „Für das dramatische Temperament unseres Kaisers ist die Sorte besonders gefährlich:“ mehr als einmal hatte Bismarck mir's gesagt. Der leis und besuchst unternommene Versuch gelang. Im Mai 1907 war alles in Ordnung; endlich die Luft wieder rein. Schritt vor Schritt hat Euer dummer Willen mich seitdem auf einen Weg gebrängt, auf den ich nicht gehen wollte. Ihr verschriet mich, wolltet mich in den Kot zerren, in dem Euch so kanibalisch wohl ist, trachtet, das Werk harter Arbeit zu schänden, den Verdächtigten hinter Eßgittern morisch zu machen, und priestet die süße Stuppe wie eine Bruderchaft heiliger Heiden. Freut die Jahresblätter Euer Auge? Ging es nach mir, dann sahen die Kränkelnden an ihrem Herd, fern von Kaiser und Reichsgesellschaft, und trieben, was ihnen gefiel. Doch Ihr ruhet nicht; und die Staatsgewalt war wieder einmal so schwach, Euch in den Furcht zurückzuzwingen. Phili war Euer Heros. Ihr jauchzt, als ihr sich seines urgermanischen Freundschaftsgefühles (für Kaiserreue und Rothschid, Nibel und Ernst und all die anderen) rühmt. Lobtet dem Schänder deutschen Wesens Beifall, als er, der glorreiche

Komdiant, mit umflorter Stimme rief: „Ein Hieb ist der deutschen Freundschaft verleiht, in das Gebisse, was wir Germanen haben, ist Gift drinsteckt!“ Und taret, als glaubtet Ihr den Eiben, die mich ins Gefängnis bringen sollten; glaubtet seiner feierlichen Zazertantantome. Noch einmal wollte er schwören (weil's ihm gar so bequem gemacht ward); mich zu längerer Freiheitsstrafe verurteilen lassen und den tapferen, kauerben Mann, der mich verteidigt und in rechtlicher Empörung ein rasches Wort gesprochen hatte, um sein Ansehen prellen. Nun war's genug. Der Tag des Gerichtes gekommen. Der Stabe, Kajanenjäger und Krücken-simulant wird mit seinem Girren dem Reich nicht mehr schaden, mit seinen Mein-eiden die Rechtspflege nicht mehr ent-eehren.

Sohenau und Lynar, Eulenburg und Recombe: Das, Herr Oberstaatsanwalt, ist das Ende der „Harden'schen Mär“. Hier Häupter sanken bleichend vom Kumpf. Nur ein hehrer Held bleibt dem Berliner Preßtroß. Er mag ihn wahren.“

Die Berliner Staatsanwaltschaft läßt offiziell verbreiten, daß sie, sobald die Aussagen des Nibel und Ernst vorliegen, gegen den Fürsten Eulenburg Stellung nehmen würde. Diese Aussagen sollen, wie daselbe Blatt feststellt, der Berliner Staatsanwaltschaft in stenographischen Bericht schon seit 8 Tagen vorliegen.

Fünf Milliarden!

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission zur Reichsfinanzreform trat Reichsfinanzsekretär Sydow den bemerkenswerten Auspruch, daß er mehr wie erschrocken gewesen sei als er erfahre, daß das Reich sich für die nächsten fünf Jahre schon auf die fünf Milliarden Schulden festgelegt habe. Der Schrecken, der dem Reichssekretär in die Glieder gefahren, ist zu verstehen.

Aber mit dem Schrecken ist es nicht getan; man muß Mittel und Wege finden, nicht bloß mit dem Kontrahieren neuer Schulden aufzuhören, sondern auch die Schuldenslast auf 4 Milliarden zu tilgen. Die Vorschläge der Budgetkommission können naturgemäß die Schulden nicht aus der Welt schaffen; die Steuerr des Abg. Wiemer ist an sich zu verstehen. Denn zur Beseitigung der Schulden gehören eben neue Einnahmen in sehr beträchtlicher Höhe, kurzum das, was man eine durchgreifende Finanzreform nennt. Immerhin ist es von Wert, daß nun endlich eine Norm aufgestellt wird, nach welcher der Etat festgelegt werden soll. Daß der ordentliche Etat nur aus den laufenden Einnahmen gedeckt, nicht aber durch Zufuspenditionen ins Gleichgewicht gebracht

werden darf, ist eigentlich selbstverständlich. Ebenso wird sich aber der außerordentliche Etat, der durch Anleihen zu decken ist, nie ganz vermeiden lassen. Die Budgetkommission unterscheidet nun zwischen Anlagen und Werbend der Art, die vorausichtlich Zinsen und Tilgungsraten selbst erbringen, und sonstigen einmaligen Ausgaben, die auf den außerordentlichen Etat überweisen werden müssen, weil sie das Gleichgewicht des Etatsjahres erheblich stören würden. Die Anlagen werbender Art sollen mit jährlich 2 Prozent des Nennwertes, die sonstigen Anlagen mit 3/4 Prozent des ursprünglichen Nennbetrages getilgt werden. Außerdem sollen vom 1. April 1911 ab die bisher aufgenommenen Anleihen mit 1 Prozent des Nennbetrages jährlich getilgt werden. Die Budgetkommission hat diesen Antrag der Abgeordneten Paasche und Erzberger mit allen gegen eine Stimme angenommen und Herr Sydow hat ihm natürlich gleichfalls zugestimmt. Aber man darf sich nicht darüber täuschen, daß es sich hierbei nur um ein Schema handelt, das erst durch die Reichsfinanzreform seinen Inhalt bekommen kann. Denn genau beisehen wird der künftige Etat nach diesen Grundlinien nur noch ungenügend. Müssen doch allein jährlich 40 Millionen als Tilgungsquote für die bestehende Reichsschuld in den Etat eingekalkuliert werden. Wenn man sie nicht hat, dann wird man sich hüten, alte Schulden zurückzugeben, um neue Schulden zu machen; denn das wäre eine zweifelhafte und noch dazu kostspielige Transaktion. Deshalb schreit auch dieser Tilgungsplan, der an sich ja gewiß recht annehmbar erscheint nach der ... Reichsfinanzreform! R.

Deutsches Reich.

Ges- und Personalnachrichten.

Die Hochzeit des Prinzen August Wilhelm von Preußen, des vierten Sohnes des Kaiserpaars, mit der Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein wird im Herbst dieses Jahres stattfinden. Als Hochzeitsstag ist der 22. Okt. in Aussicht genommen. Prinz August Wilhelm steht im 22. Lebensjahre, während seine Braut in diesem Monat das 21. Lebensjahr vollendet hat.

Vertagung oder Schluß?

Der Reichstag soll — so ist am Mittwoch im Seniorenkonzent vereinbart worden — Ende nächster Woche in die Ferien gehen. Ob man dann die Session schließt oder sie nur bis zum Herbst vertagt, steht dagegen noch nicht fest. Fürst Bielow ist von seiner Oberstreich ja noch nicht zurück und erst, wenn er wieder hier ist, wird in dem Stück die endgültige Entscheidung fallen. Indes ist zu wünschen, daß sie dann zugunsten der Vertagung fällt. Es ist ja richtig, daß heuer bei einem Sessionsschluß nicht allzuviel auf der Strecke bliebe. In der Hauptklausur die große Gewerbeordnungsdekret, deren Vorberatung in der Kommission sowieso nicht allzu weit gehen wird. Immerhin würde auch in der Vertagung im Fall der Vertagung einiges erspart; man bräunte die Vorlage nicht erst wieder

Fenilleton.

Schönaich-Carolath

Der Dichter Prinz Emil Schönaich-Carolath ist gestern auf Halberdorf in Goltstein gestorben.

Aufs neue hat der Schnitter Tod in die Schar der deutschen Dichter hinein den Kämpfmann gerast und einen in den Hades hinabgerufen, der von den Besten einer war. Auf seinem hochselbstigen Beilager Halberdorf ist Prinz Emil von Schönaich-Carolath gestern im Alter von 56 Jahren gestorben. In den reifsten Jahren, mitten im Erntien ist er abgerufen, der unentwegt mit den Rufen im Streit wider alles Schlechte, Nützliche in erster Reihe stand und mit der Tat den hohen Wert seiner Würde als Dichter und Mensch bewies, den seine Werte predigte. Nun ruht er aus vom Streite. Und die Kämpfe stehen eine stille Stunde voll Gedanten bei seinem Grabe.

Schönaich-Carolath zählt unter seinen Ahnen einen Mann, der ein Gegner Klopstocks war, den Herrn Christoph von Schönau. Und nun ist der Enkel doch auch ein Dichter gewesen. Ein Dichter von wahrer Art, ein Lyriker, dessen Leget mit ihren Tönen ins Herz trifft. Von Paulle aus Odelmann, auf den Höhen der Gesellschaft aufgewachsen, hat er sich den Weg hinab zum Volke, zum Menschen gefunden, und er erlärnte früh, daß Seelenadel allein den wahren Adel dieser Welt bedeutet. Mit festem Empfinden seines reichen Innenlebens packte sich eine lebendige Phantasie, beides das Nützliche für den besten Dichter. Und als solcher hat sich Schönaich-Carolath bewährt.

Mit 26 Jahren hat er seinen ersten Strauß Gedichte „Lieber an eine Verlorene.“ Hier stehen schon im dichtestlichen Scharleben kleine Meisterstücke.

Grauer Vogel über der Weide, Der Nager die Heimat mich, Ich glaube, wir beide, wir beide haben daselbe Lied.

Es hat die ein Sturm aus Norden zerstört das heimliche Nest; Auch mit dir entrinnen worden, Was mein ich wählte so fest.

Wir wollen zusammen fliegen Das Lied vom verlorenen Glück Und wollen uns weiter schwingen Und nimmer kehren zurück.

Noll Leid und Mitleid ist seine Seele. Das klingt wohl am mächtigsten aus in den letzten Zeilen des Liedes, „Weber dem Leben“, wo der Strahl an der Simmelspore der Seele eines hartherzigen Reiden zuckt.

Ich bin der Schmerz, der Menschheit Schmerz benannt. Wehst nicht ich oft mit kammerschmerzlichen Wangen Im Marktagewühl, du bist vorübergegangen. Du hilflos ist, verlassen, unbesiegt, Du bist du dein Herz im Schauspielhaus geweidet. Als mich gewirgt des Hungers harte Kralle, Sagt du, für mich, gepiekt beim Armenhalte. — Du wartest kein Heil des Lebens und des Hassens Du wartest der Mann des lauen Unterlassens. — Du hast gehört der Menschheit Sommerfeier Und gingst vorbei.

Ein schmucker Dragonerleutnant ist Schönaich-Carolath gewesen. Dann hat er auf einmal seinen Abschied genommen und ist all die Jahre auf Reisen in die weite Welt gegangen.

Wenn dir ein Mädchen recht gefällt Und sie nimmt einen andern, Dann heißt es in die weite Welt Zu wandern.

Er kam darüber weg in unabhängigen inneren Kämpfen und tat nicht, wie er im selben Lied sagt:

Dann ist's am besten, aus der Welt Zu wandern.

Er rang sich durch zu dem Wünschigen: Laß jene Liebe, die du mir verschlagen, Weh! auf ein Wesen ist sie stets gerichtet, Mein leuchtend auf die Menschheit übertragen — Mein Gott! dann hat gelebt ich und gediehet. Später laßt er selbst von seinem Leben: Ein Weib, daran mit kurzer Pause Der Schmerz als Mitleidsgeiger steht, Führt rasch nach Hause.

Mit fünfundsiebzig Jahren hat Schönaich-Carolath ge-

heiratet. Sechs Kinder beweiheit mit der Mutter den Vater, an dessen Bahre die deutsche Nation mit ihnen trauert, weil er ein wahrhaft edler Mensch, ein Menschenfreund gewesen ist. Am erstickendsten prägt sich das aus in jenem Nüster- und Meisterstück seiner dichterischen Gestaltungskunst, in der Novelle „die Riesengruhe“; gewiß das wertvollste, was Schönaich uns hinterläßt, des Beweinens einer großen Seele, die selber jovial lilt und darum voll Mitleid mit allem Ilt, was Atem hat, ob Mensch ob Tier. Über diesem Werke und über des Dichters Leben, der nun nicht mehr ist, könnte kein besseres Wort stehen als das aus seiner Jugend:

Was der Mensch am Ewigen hat, Gehört der weiten Welt, der Menschheit an.

p. 8.

Himmelserscheinungen im Mai.

Von Dr. E. Günter.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne steigt im Monat Mai langamer als in den vorhergehenden Monaten in ihrer Bahn auf. Mitte des Monats verläßt sie das Sternbild des Widbers, um in das Zeichen des Stiers einzutreten. Sie erreicht jetzt bereits eine beträchtliche Höhe und die Dauer des Tages wächst dementsprechend von 15 Stunden am Anfang bis zu 16 1/2 Stunden am Ende des Monats an.

Dem Beobachter des Himmelsbühnen stehen daher nur etwa sieben Nachtstunden zur Verfügung, da in anderen Breiten die Dämmerung nach Untergang und vor Aufgang der Sonne etwa 40 Minuten dauert. Um uns unter den scheinbar unabhängigen Sternen zu orientieren, geben wir von allgemeiner bekannten Konstellationen aus. Als solche bietet sich uns der große Vier oder Wagen, der bei Einbruch der Dunkelheit ziemlich klar im Zenit steht. Ein kleineres Abbild dieses Sternbildes, den kleinen Wagen, finden wir am Nordpol des Himmels. Dieser Punkt, um den sich das gesamte Himmelsgebölge zu drehen scheint, wird ziemlich genau gekennzeichnet durch den nördlichen Deichselstern des kleinen Wagens, der deshalb den Namen Polarstern trägt. Zwischen den beiden Wagen windet sich der Schwanz des Drahdens, dessen Kopf nördlich vom kleinen Wagen liegt. Südlich der Deichsel des großen Wagens finden wir die Jagdhunde, weiterhin das Haar der Berenice, eine schöne gestreute Sterngruppe und endlich die Jungfrau. Der hellste

von neuem einzubringen; brauchte auch die erste Fassung nicht nochmals zu werden. Auch ist es ja möglich, daß auf das im Parlament ziemlich allgemein verbreitete Verlangen nach Vertagung auch der Reichstag eintritt, das Privilegium der freien Eisenbahnfahrt auch für die Ferien (amal für die Zeit der preussischen Wahlbewegung) zu besahren. Dies Verlangen wird sich zu dem allommerlich von neuem äußern und es wäre deshalb vielleicht zu empfehlen: die Regierung mache reinen Tisch und dehte das Privileg grundbühlich und ein für allemal auch auf die Zeit aus, wo der Reichstag förmlich geschlossen ist. Für eine solche Maßnahme fände ich bei allen Parteien - vielleicht mit einziger Ausnahme der Konserverativen - freudige Zustimmung.

Mit dem Reichsgeheiß

Hat sich eine Sonderkommission des Deutschen Handelslages am Mittwoch unter Vorsitz des Präsidenten Kaasch befahigt. Nach Feststellung eines Berichtes durch Herrn Kommerzienrat Schacht (Mainz) sprach sich die Kommission dafür aus, daß ein derartiger Verkehr eingeführt werde. Zu der Frage, ob es sich mehr empfiehlt, für das Deutsche Reich oder das Reichspostgebiet ein einziges Postschefat oder gemäß der Vorlage mehrere Postschefatämter zu errichten, nahm die Kommission seine Stellung, erklärte es jedoch für wünschenswerth, daß bei Errichtung mehrerer Postschefatämter jedes Amt die im Bezirke anderer Aemler wohnenden Inhaber von Postschefaten von jeder für ihr Konto erforderlichen Einzahlung unmittelbar zu benachthigten habe. Am eingehendsten wurde über die Frage der Gebühren verhandelt. Unter Berücksichtigung des Umfandes, daß eine Verzinsung der Einnahmen nicht in Aussicht genommen sei, forderte die Kommission eine Herabsetzung des Gebühren der Weite, daß diese betragen: für jede Barzahlung 3 Pfg. (statt 5 Pfg. für 500 Mt.), für jede Barzahlung 3 Pfg. (statt 5 Pfg.) und $\frac{1}{2}$ vom Tausend der auszuschüttenden Beträge, für jede Uebertragung von einem Konto auf ein anderes Postschefatkonto 3 Pfg., dabei soll die Bestimmung fallen, daß, falls der Kontoverkehr eines Kontoinhabers jährlich mehr als 300 Buchungen erzeigle, außer den vorstehenden Gebühren für jede weitere Buchung eine Zustlagsgebühr von 7 Pfg. erhoben werde. Zur Zahlung der Gebühr für Barzahlungen soll nicht gemäß der Vorlage der Zahlungsempfänger, sondern der Eingabende verpflichtet sein. Am ehesten früher nach Abschluß des Deutschen Bundeslages gefassten Beschluß zurückzuführen, beauftragte die Kommission die Beilegung der Gebührensätze für Postgemeinden im Giroverkehr. Für den schriftlichen Verkehr mit den Postschefatämtern verlangte sie völlige Portofreiheit. Endlich sprach sie sich dafür aus, daß der Postüberweisungs- und Schekerverkehr und der Reisbankgütererverkehr miteinander in Verbindung gebracht würden.

Infolge der teureren Kohlenpreise

hat der preussische Eisenbahnminister, nach dem Pränkischen Kurier, die Gründung von Kohlenkassen bei allen Eisenbahnbeamtenevereinen angeregt. Durch monatliche Beiträge der Mitglieder soll vor der Winterzeit der Bedarf an Hausbrandkohlen zu gleichem Preise wie der Fiskus eintauft, geliefert werden.

Es wird weiter gebremst.

Mit der Bremserlei wird seitens der Düsseldorfer Regierung unheimlich verfahren. Die Gemeinderäthe von Heerdt, Oberkassel bei Düsseldorf bewilligte den unverschämten Lehrern und den Lehrkräften eine Teuerungszulage von 50 Mark, den verheiratheten Lehrern eine solche von 75 Mark. Die Regierung zu Düsseldorf hat diesem Beschlusse die Genehmigung verweigert und zwar mit folgender Begründung: die von der Gemeinde Heerdt-Oberkassel gewährten Lehrergehälter werden von der Regierung als durchaus genügend erachtet, so daß ein Grund zur Bemittlung von Teuerungszulagen nicht vorliegt. In Weibert dagegen wurden Teuerungszulagen bewilligt. Die Stadtverordnetenversammlung zu Rheinhat genehmigt, den Lehrern 1500 Mark Grundgehalt, 220 Mark Alterszulagen und 450 Mark Mietenschißung zu zahlen.

Stern in diesem Monde, Spika genannt (d. i. die Krone), welche die Jungfrau in der Hand trägt), steht gerade im Meridian, so daß die Stellung von diesem Stern nach dem Polarstern aus die Nord-Südlinie gibt. Westlich von der Jungfrau finden wir den Säulen und über diese hinaus am Horizonte die Zwillinge, die bereits im Untergange begriffen sind. Der östliche Himmel zeigt uns mehrere glänzende Sternbilder, als erstes nennen wir den Bootes, auf den die Deifel des großen Wagens zu weisen scheint, mit Arturo, dem hellsten, fast rot gefärbten Stern, der schon im Altertum wegen seiner Färbung bekannt war. Unmittelbar an Bootes schließt sich die Krone an, leben in einem Halbkreis liegende helle Sterne bilden sie; in der Mitte der hellste trägt den Namen Gemma (Eckstein). An die Krone grenzt südlich der Kopf der Schlange, deren Schwanz fast bis zum Horizont reicht. Zwischen Krone und dem Drachen im Osten heht das schöne, zahlreiche helle Sterne entfaltende Bild des Herkules. Ein chiaris Auge findet im Herkules ein lichtiges Wäffchen, einen großen Sternhaufen, den man wohl als den schönsten des nördlichen Himmels bezeichnen kann. Auf photographischen Aufnahmen hat man über 5000 Sterne zählen können, doch sind es sicherlich noch weit mehr; die Sterne drängen sich in der Mitte des Haufens so dicht zusammen, daß sie auch in den größten Fernrohren den Eindruck eines nicht auflösbaren Nebels machen. Für die Beobachtung der Milchstraße sind die Sommermonate wenig geeignet, sie steht sich am nördlichen Horizont hin und wird nur bei sehr kalter Luft aufsteigen. Besagten sind die in der Milchstraße sich befindlichen Sternhaufen, die Plejaden, Perseus und Fuhrmann für die Beobachtung unerschöpflich, nur die Sterne der Leier, an ihrem hellen Hauptstern Vega leicht kenntlich, wird man am nordöstlichen Horizont aufsuchen können.

Die Planeten bieten in diesem Monat noch einiges Bemerkenswerthe. Merkur ist freilich nicht zu sehen, da er bald nach Beginn des Monats sich in oberer Konjunktion mit der Sonne befindet. Venus bewegt sich aus dem Sternbild des Stiers etwa in der Richtung der beiden hellsten Sterne der Zwillinge Raddor und Pollux, mit denen sie Ende Mai eine auffällige Konstellation bilden wird. Da sie erst kurz vor Mitternacht untergeht, kann ihre Scheibeber nur unter dem Sternenbogen verfolgt werden. Ihre Scheibe zeigt sich im Fernrohr als Scheib, etwa wie bei Merkur kurz vor dem ersten Viertel. Ost sieht man auf ihrer hellen Oberseite verwischene Flecken, die indessen wohl optische Täuschungen sind; denn die aus Beobachtungen dieser Flecken abgeleiteten verlässlichen Werte für die Dauer des Venusages stimmen untereinander sehr wenig überein, so daß man über die Umkreisungszeit dieses Pla-

(Es heißt abzuwarten, ob die Düsseldorfer Regierung nicht auch hier wieder bremsen wird.)

Das Sprachenrecht im Reichsland.

Der Landesauschuß in Elsaß-Lothringen nahm nach sehr erregter Debatte über den Fall Gregoire im Reichstag die Forderung der liberal-demokratischen Fraktion und der Fränkinger Gruppe auf Wählerentscheidung der französischen Sprache in öffentlichen Versammlungen an. Unterstaatssekretär Mandel erklärte, daß er bereits morgen eine Verordnung in diesem Sinne erlassen und einen entsprechenden Gesetzentwurf ausarbeiten lassen werde, dessen Aufnahme beim Bundesrat er aber nicht voraussetzen könne.

Die fakultative Feuerbeitragsung.

Vic. M. u. spricht sich in dem „Reichsblatt“ für die fakultative Feuerbeitragsung aus. Er macht geltend, daß die Feuerbeitragsung der christlichen Sitte widerspreche, darum aber noch nicht dem christlichen Glauben. „Es wäre falsch, ein wesentliches kirchliches Interesse daran zu behaupten, daß das staatliche Verbot der Feuerbeitragsung in Preußen bestehen bleibt. Während wir den Boden lieber tausendmal in Trümmer schlagen, ehe wir auf dem Gebiete der Schule unsere Wälfen räumen, liegt hier die Wahlheit, der Linken eine Konzeßion zu machen, vor.“ Es hätte somit die Einklcht - doch sie kommt wenigstens auf dem Gebiete der - Feuerbeitragsung.

Zur Wahlrechtsfrage in Sachsen.

Wie aus Dresden dem „Leipzig Tagebl.“ gemeldet wird, wurde die geistliche Sitzung der Wahlrechtsdeputation nach 1 1/2stündiger Dauer wegen anderer Sitzungen abgebrochen. Die nächste Sitzung wird wahrscheinlich am Montag stattfinden und die entscheidende Abstimmung über die Regierungsvorlage am Mittwoch. Weidieser Abstimmung wird die Regierungsvorlage aller Voraussicht nach abgelehnt werden. Die Abstimmung ist deshalb die Vorlage im Mennem der Kammer auch die einzige Majorität kaum finden würde. Demgemäß hat sich auch in der Sitzung selbst ein merkliches Entgegenkommen der Regierung gegenüber der Nationalliberalen Parteien gezeigt und auch der Minister hat erklärt, daß er für die Gewährung eines reinen Kuriums bereit ist, rehts mit mehreren Zuläutungen eventuell zu haben sein werde. Es ist jedoch zu hoffen, daß die Verhandlungen doch noch zu einem positiven Ergebnis führen, was aber wieder erst im Herbst gesehen könnte.

Parteinachrichten.

Der Reichstagsabg. Wöning (son.), der den Wahlkreis Landberg a. W. vertritt, beabsichtigt, wie verlautet, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Gegen seine Wahl ist bekanntlich Protest erhoben worden. Ein Kandidatur zum Landtag hat Wöning bereits abgelehnt.

Die Kurie des Nationalvereins für das liberale Deutschland sind beendet. Es handelt sich um den Verlust einer Ausbildung liberaler Politiker. Bei den 60 Teilnehmern aus allen Gegenden Deutschlands überwog das verhältnismäßig das sächsische Element. Das reichhaltige Programm umfaßt folgende Themata: Sozialismus und Sozialdemokratie (Dr. Brunhölzl-Köln), Liberalismus (Dr. Dir.-München). Die konterattiven Parteien (Dr. Kötter-Köln), Das Zentrum (Prof. Gey-Lübingen), Bräunlichentwurf (Dr. Würdiger), Grundzüge der Reichsverfassung (Rechtsanwalt Kantenieder-Mainz), Bodenreform (Fabrikant Speittren-Frankfurt), Frauenfrage (Frau Dr. Ulmann-Frankfurt), Zeitungswesen (Dr. Braunhölzl), Arbeiterversicherung (Arbeitersekretär Erteszen-Berlin), Grundrissen des öffentlichen Rechts (Dr. Kaufmann-Stuttgart), Weltwirtschaftspolitik (Prof. Fritsch-Frankfurt), Gesellschaftsfragen (Prof. Stein-Frankfurt), Geschichte des Parlamentarismus (Prof. Günther-München), Reichsfinanzen (Dr. Gerloff-Lübingen), Wahlrechte (Dr. Cahm-Frankfurt), Geschichte der nationalliberalen Partei (Partei sekretär Fielesch-Frankfurt). - Der nächstjährige Kurs soll in Eisenach oder Leipzig stattfinden.

neten heute noch im Unteren ist. Eher ist nun, daß Venus eine dicke Atmosphäre, viel dichter wie unsere Erde, hat, und daß Wolken in ihrer Eulfläche ihre eigentliche Oberfläche unserer Augen hindern. Gegen Ende des Monats strahlt Venus in ihrer größten Glanze, sie leuchtet dann 69 mal stärker als Vega und noch 18 mal heller als Sirius, der hellste Stern des Himmels. Wer den Ort der Venus kennt, kann sie jetzt mit Leichtigkeit am hellen Tage, bei Sonnenchein, sehen. Auch ohne Kenntnis ihres Ortes kann sie gelegentlich bei Tage wahrgenommen werden und die alle auffällige Erscheinung hat nach vor 150 Jahren große Ansehen unter der Bevölkerung von Paris hervorgerufen, welche dieses Ereignis als ein Vorzeichen eines großen Unglücks ansah. Mars steht ebenfalls im Stier und tritt gegen Ende des Monats in die Zwillinge ein; er geht bereits um 10 1/2 Uhr unter. Seine vergangene Opposition war, weil er der Erde sehr nahe kam, für Beobachtungen sehr günstig, indessen nur für die südliche Halbkugel. In unseren Breiten stand er zur Zeit seiner größten Nähe nahe am Horizont. Soweit Berichte über die letzten Marsvorjörungen vorliegen, kann man als deren wichtigstes Ergebnis betrachten die Beistätigung früher gemachter, indessen vielfach beschränkter Beobachtungen von Wasserdampf in seiner Atmosphäre. Damit gewinnt die Ansicht, daß auf dem Mars ähnliche Verhältnisse, wie auf unserer Erde herrschen, wieder mehr Boden. Jupiter, dessen Bewegung unter den Sternen ausgedehnlid gering ist, steht in der Nähe des hellen Sterns Delta im Krebs und geht etwa eine Stunde nach Mitternacht unter. Von den Verfinnerungen seiner Monde, die natürlich nur mit einem wenn auch kleinen Fernrohr wahrgenommen werden können, seien hier die folgenden in die Abendstunden fallenden Momente erwähnt:

6. Mai 7 Uhr 24 Minuten, 13. 9 Uhr 20 Minuten, 20. 11 Uhr 15 Minuten, 27. 7 Uhr 30 Minuten Austritte des 2. Trabanten. Am 5. 9 Uhr 40 Minuten Austritt des 2. Trabanten. Am 12. 8 Uhr 40 Minuten Eintritt und 12 Uhr 20 Minuten Austritt des 3. Trabanten. Am 24. Austritt des 4. Trabanten um 11 Uhr 40 Minuten. Saturn bewegt sich zwischen Cetus und den Fischen, er geht morgens um 3 Uhr auf und ist daher nur kurze Zeit zu sehen. Uranus steht im Skorpion und geht erst vor Mitternacht auf. Neptun, der äußerste unserer Planeten, steht in den Zwillingen, er ist nur im Fernrohr zu sehen und geht kurz vor Mitternacht unter. Die Planeten des Mondes treten in der folgenden Reihenfolge auf: Am 8. erstes Viertel um 12 Uhr mittags, am 16. Vollmond um 5 Uhr morgens, am 23. letztes Viertel um 1 Uhr morgens und am 30. Neumond um 4 Uhr morgens.

Allgemeine Mitteilungen.

- Der vortragende Rat im Handelsministerium Prof. Dr. Pok ist sein Amt geteilt. - Der Deutsche Floctenverein konnte am 30. April auf zehn Jahre seines Bestehens zurückschauen, denn es waren zehn Jahre verlossen, seitdem der fürzlich verlebte Fiskus Mittelbem zu Weib eine Anzahl deutscher Männer um sich versammelte, um mit ihnen die Gründung eines Deutschen Floctenvereins zu betätigen. - Auf das Bismarck-Denkmal in Goslar wurde ein Dynamit-Attentat verübt. Der entstandene Schaden ist groß. - Gegen jede Wehrbelastung des Tabaks und insbesondere gegen die Banderolensteuer haben sich dieser Tage Versammlungen der Tabakinteressenten in Mannheim, Leipzig und Breslau ausgeprochen. - Der württembergische Finanzminister von Geiler hat sein Mandat als lebenslängliches Mitglied der Ersten Kammer niedergelegt. - Die Abendung eines Kommandos des Luftschifferbataillons nach dem Bodenfeld. Ein etwa 100 Mann starkes Kommando des Luftschifferbataillons in Berlin wird Mitte Juni auf die Dauer von etwa zwei Monaten in Manzell am Bodenfeld einziehen, wo bekanntlich das neue Luftschiff des Grafen Zeppelin (Modell Nr. 4) seiner Vollenbung entgegengeht. Die Mannschaften werden in Friedrichshafen einquartiert. Mit den Aufträgen des neuen Luftschiffes wird voraussichtlich Ende Juni begonnen werden. Der Kommandeur des Luftschiffbataillons, Major Groh, weilt in den letzten Tagen zum Besuche beim Grafen Zeppelin, um wegen der geplanten Aufstiege die nötigen Vorkerkürungen zu treffen.

Heer und Flotte.

- Die Abendung eines Kommandos des Luftschifferbataillons nach dem Bodenfeld. Ein etwa 100 Mann starkes Kommando des Luftschifferbataillons in Berlin wird Mitte Juni auf die Dauer von etwa zwei Monaten in Manzell am Bodenfeld einziehen, wo bekanntlich das neue Luftschiff des Grafen Zeppelin (Modell Nr. 4) seiner Vollenbung entgegengeht. Die Mannschaften werden in Friedrichshafen einquartiert. Mit den Aufträgen des neuen Luftschiffes wird voraussichtlich Ende Juni begonnen werden. Der Kommandeur des Luftschiffbataillons, Major Groh, weilt in den letzten Tagen zum Besuche beim Grafen Zeppelin, um wegen der geplanten Aufstiege die nötigen Vorkerkürungen zu treffen.

Deutscher Reichstag.

(Schluß des Berichts der Morgenausgabe.)

Den Schluß der geistigen Debatte über die Teuerungszulagen bildete eine Erklärung des Staatssekretärs d. Erzbischof, in der es heißt: Die verbindeuten Regierungen beschließen, eine entsprechende Vorlage für die Dänemark einzubringen. Abg. Dr. Struove (fr. Vag.): Man redt jetzt immer von Nothgelegen, aber mit Unrecht. Mit solchen Schlagwörtern erreicht man nichts. Die Vorlage geht an die Budgetkommission. Freitag 1 Uhr: Mäntelgesetz, Versicherungsvertrag, Wechselprotest, Tierpakt. Schluß 6 1/2 Uhr.

Ausland.

Der schnellste Kreuzer.

Aus London wird gemeldet: Alle bisher von Dänemark gebrachten Kreuzer erreichen Geschwindigkeiten werden von dem neuen Kreuzer „Indomitabile“ übertroffen, der nach Meldungen aus Glasgow bei den jetzt vorgenommenen Probefahrten in der gemessenen Weite eine Geschwindigkeit von 28 Knoten erzielt und bei einer Dazerkfahrt 26 1/2 Knoten mißlos gehalten hat.

Spanier und Mauren im Streit.

Aus Madrid wird telegraphiert: In Melilla greift ein maurischer Händler in Kettlinge mit maurischen Zollensnehmern im Streit. Hierbei kam es zu einem Kampfe zwischen spanischen und scheidlichen Soldaten, die sich in den Streit mischten. Drei scheidliche Soldaten wurden getötet und einer verwundet. Der Vorfal trug sich auf spanischem Gebiete zu.

Mulan Hajids Vordringen.

Die französische Regierung erhielt die Meldung, daß es Mulan Hajid gelungen sei, in das zwischen dem Atlas

Am 3. lehnt Mars, Venus und Mond nahe beieinander, am 7. Jupiter und Mond. Am 11. geht der Mond sehr nahe an Mars vorüber, auf der südlichen Halbkugel wird der Mond den Mars sogar bedecken.

Für die Astronomie ist die Kenntnis der Entfernung der Erde von der Sonne von größter Wichtigkeit. Zu den besten Methoden, diese Größe zu bestimmen, gehörte bis vor wenigen Jahren die Beobachtung der Vorübergänge der Venus vor der Sonneischeibe. Leider sind diese Ereignisse wiederholt nie mehr innerhalb von 243 Jahren. Die letzten Venusdurchgänge fanden in den Jahren 1874 und 1882 statt. Zu ihrer Beobachtung sind viele Expeditionen nach zum Teil unwirtschaftlichen Ländern ausgerüstet worden und die hierbei erhaltenen Messungen haben uns zu einer ziemlich sicheren Kenntnis der Sonnenentfernung verholfen. Die nächsten Venusdurchgänge werden aber erst in den Jahren 2004 und 2012 stattfinden. Inzwischen hat sich eine neue unerwartete Maßigkeit gefunden, das Grundmaß der Astronomie ist noch genauer zu bestimmen. Am Jahre 1898 wurde nämlich auf photographischem Wege ein feiner Planet, Enos mit Namen, gefunden, der durch seine außerordentlich rasche Bewegung die Aufmerksamkeit auf sich lenkte; und es zeigte sich bald, daß man es mit einem außerordentlich interessanten Körper zu tun hatte. Während nämlich der Schwarm der kleinen Planeten, von denen man heute schon 600 kennt, sich zwischen Mars und Jupiter bewegt, läuft Enos zwischen Mars und Erde in einer fast exzentrischen Bahn. Er ist daher von allen Körpern des Sonnensystems derjenige, der unserer Erde am nächsten kommen kann, und zwar im günstigsten Falle bis auf 22 Millionen Kilometer. Die Beobachtung der Erde so nahen Geffirnis bietet aber ein außerordentlich günstiges Mittel, die Entfernung der Erde von der Sonne zu bestimmen. Während des Winters 1900/01 fand nun eine solche günstige Opposition des Enos statt und seiner Beobachtung hat die Mehrzahl der Sternwarten der Erde ihre Kräfte gewidmet. Von den Resultaten dieser Messungen, die eine lanamierige Bearbeitung erfordern, liegt bisher nur eine Mitteilung der Greenwicher Sternwarte vor. Nach den dortselbst angefertigten Messungen würde die Erde von der Sonne um etwas mehr als 20 Millionen Meilen entfernt sein, es würde also der Wert, den man bisher als fast genau richtig ansah, seine erheblichen Veränderungen erfahren. Doch bleiben noch die Resultate der anderen Sternwarten abzuwarten und es steht zu erhoffen, daß uns dann das Maß, mit dem die Himmelskunde zu messen pflegt, mit ungeachtet Genauigkeit bekannt wird.

und Kabat gelegene Gebiet von Aair einzubringen. Man weiß noch nicht, ob er seinen Markt nach Fez fortziehen oder verlassen wird, nach Aabat zu marschieren.

Ankauf von Postfachgebäuden.

Eine Westminster Meldung besagt: Der Ausschuss des Repräsentantenhauses f. ausw. Angelegenheiten empfiehlt die Annahme eines Gesetzes, nach dem jährlich eine Million Dollars bewilligt werden soll zum Ankauf eigener Postschäfts- und Konsulatsgebäude im Ausland. Die Vorlage sieht zunächst die Bewilligung von 500 000 Dollars vor für die Erwerbung eigener Postschäftsgebäude in Berlin und Mexiko.

Ein japanischer Major im Leichsinn.

Der Pariser „Matin“ meldet: Der japanische Major Ota Goro, der im Auftrage seiner Regierung bedeutende Bestellungen in Frankreich machen sollte, jedoch das dafür bestimmte Geld in einem hiesigen Spielhaus verloren hatte, ertränkte sich bei Ankers in der Seine.

Kleine Tagesnachrichten.

— Ministerpräsident Clemenceau beriet gestern — wie aus Paris gemeldet wird — mit dem Polizeipräsidenten Lepine die Maßregeln zur Milderung; man glaubt, daß es zu 24 Mutilen kommen werde; die Pariser Garnison wird vergrößert und das Militär in den Kasernen konzentriert.

— In der Pariser Kammer zu Versailles erwähnte der Präsident des Attentats vom 1. Februar und würdigte die Verdienste König Carlos. Eine Kommission von 12 Rats wurde bestimmt, um dem König und der Königin-Witwe das Befehl der Rats zu übermitteln.

— Das dem spanischen Kongress vorliegende Budget für 1909 weist 1 043 720 745 Pesetas Ausgaben und 1 019 919 366 Pesetas Einnahmen auf. Die Erhöhung des Beeresatzes beträgt 4 665 018 Pesetas, des Marineersatzes 4 946 247 Pesetas. Die vorgeschlagenen Mehrerfordernisse sollen größtenteils aus dem Tabakmonopol gedeckt werden.

Provinzial-Nachrichten.

Keine Verlegung der Schulferien in diesem Sommer.

Dresden, 30. April. Die Verlegungen des Kultusministers Dr. Beck am Mittwoch in der Zweiten Kammer über die Schulferien sind falsch verstanden worden, wie aus der verbreiteten Meldung hervorgeht, daß schon von diesem Sommer ab die Ferien der höheren Schulen Sachsens mit den Gerichtsferien zusammengelegt werden sollten. Der Kultusminister erklärte vielmehr, daß dieses Vorhaben allerdings beabsichtigt gewesen wäre, daß das Ministerium auf Grund von angelegten Erörterungen aber davon abgesehen hat, bereits in diesem Jahre eine Verlegung herbeizuführen. Die Sachverhalte für die Ferien sind derzeitig schon längst festgestellt, so daß sich bei einer Verlegung der Ferien schon in diesem Sommer große Unzuträglichkeiten ergeben würden.

— * Erfurt, 30. April. (Der Unfall im Zirkus Sarrajan), wo ein Chinese abgestürzt, hat sich als ungefährlich herausgestellt. Der Künstler konnte bereits am nächsten Abend wieder auftreten.

— * Erfurt, 30. April. (Selbsthineiner Dame). Als gestern mittag eine Dame ihre an der Bahnhofsstraße gelegene Wohnung verlassen wollte, trat ihr auf dem Korridor ein ungefähr 20 Jahre alter, besser gekleideter Mensch entgegen und forderte sie auf, ihm ihre Barocktasche auszuliefern. Die Dame aber, ohne ihre Geltesgegenwart zu versehen, begann mit einer ledernen Handtasche, die sie bei sich hatte, kräftig auf den Räuber einzuschlagen. Der Räuber ergriff die Flucht und konnte nicht eingeholt werden.

— (Goslar, 30. April. (Auf das heilige Bismarckdenkmal) wurde heute abend ein Dynamitanschlag verübt. Der Sodel und ein Fuß des Standbildes wurden beschädigt. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

— (Dachlinsburg, 29. April. (Ein Mann in Frauenkleidern) erregte dieser Tage in unserer Stadt Aufsehen. Es war ein Müller, der, da er keine Stellung finden konnte zu dem eigenartigen Mittel geiffen hatte, sich als Mädchen auszugeben. Dadurch gelang es ihm, bei einer hier auftretenden Damenfanale als Mitglied eingestellt zu werden. Durch sein mädchenhaftes Aussehen, langes Haar bis auf die Schultern reichendes Lockenhaar und eine dünne Stimme wurde sein Man noch besonders begünstigt. Schließlich kam aber die Verkleidung an den Tag, und mit Hilfe von Verwandten, die für die nötige Mäntelkleidung sorgten, verwandelte sich die „Mädchenfanale“, auch äußerlich wieder in einen Vertreter des starken Geschlechts.

— * Magdeburg, 30. April. (Spät entdeckte Diebin.) Im Winter 1902 zu 1903 waren in einer Familie in der Wilhelmstadt etwa 10 000 Mark in Tausend- und Hundert-Markscheinen gestohlen worden. Der Dieb konnte damals nicht ermittelt werden; eine als Täterin in Frage kommende Kindwärtlerin, der Arbeiterfrau Friederike G., war der Diebstahl nicht nachzuweisen. Jetzt ist zur Sprache gekommen, daß der Ehemann der Verdächtigten mehrere Tausendmarkscheine gewaschen hat. Er wurde von der Kriminalpolizei vernommen und gestand ein, von seiner Frau drei Tausendmarkscheine bekommen zu haben. Bei der daraufhin vorgenommenen Durchscheidung der Wohnung wurden fünf Sparschneisen mit Einlagen von zusammen etwa 3000 Mark vorgefunden. Die an den 10 000 Mark fehlende Summe ist von dem Ehepaar G. zur Ausstattung der Kinder und in der Wirtschaft verausgabt worden. Beide Ehegatten wurden vorläufig festgenommen.

— * Solenkeim-Erntfeld, 29. April. (Einem haareibenden Fall von Kurpfuscherei) ist man hier auf die Spur gekommen. Die Wunderdoktorin heißt Marie Wulshorn. Sie wurde von weit und breit von

Kranken aller Art besucht und machte die glänzendsten Geschäfte. Die Sittlichenden erhielten als Heilmittel meist kleine, mit allerlei Tierorganen bedeckte Zettelchen, die in Säcken eingewickelt waren. Ein Politzit, der sich verkleidet in die Speicheldrüsen geschlichen hatte, stellte folgendes fest: Der erste Krankheitsfall betraf ein Kind, das an Schwindelanfällen litt. Als Heilmittel wurde eines jener heilkräftigen Zettelchen, auf die Herangebrachte gelegt, verabreicht. Dieser Fall genigte den Politzitgeheimen; er schritt sofort gegen den Schwindel ein und hob kurz darauf die Beschwerden ab. Bei der Kurpfuscherei wurden etwa 60 der erwähnten, in Säcken eingewickelte Zettel, ferner an Medikamenten 16 Büchlein mit „Mercurialbe“ und 7 Düten mit verschiedenen Teesorten vorgefunden und beschlagnahmt. Das gleiche geschah mit ihrem Notizbuche, in dem 43 Patienten verzeichnet fanden. Während der Anwesenheit des Politzitgeheimen garrten über 40 Personen im Wartezimmer. Auf welchen geistlichen Tiefstand die Frau bei ihrer Kundschaft rechnete, geht aus dem haarträubenden Wüßhahn auf den Zettel hervor, auf deren einem in unmöglicher Orthographie folgendes verzeichnet fand: „Christus in Bethlehem, Christus zu Jerusalem, gekauft zu genutz die heilige Hand, wo die Mutter lebte, leg ihn an die heilige Hand, wo dich Gott hat hingewandt. Kopf und Magen, Schuppen und Magen, Frost und Hitze müssen sich miteinander vertragen. Es laßen drei Weiber im Sand. Die hatten des Menschen Gebärden in der Hand. Die erste regt, die zweite legt, die dritte legt es ganz zurecht. Amen! In Gottes Namen!“

— Braunshweig, 27. April. (Von Spargelbau.) Die Hoffnungen, die man auf eine frühe Spargelernte setzte, scheinen nicht in Erfüllung zu gehen. Das Wetter ist wieder kalt geworden und obwohl der Spargel schon getrieben hat, so will er doch seinen neugierigen Kopf noch nicht herausstrecken. An eine große Ernte glaubt man in Nordfalen nicht, weil alle im letzten Jahre gefähten Spargelpflanzen infolge des vorjährigen kalten Sommers zu wenig ausgebildet sind. Waren sonst die Wüßhähne vor Diern erldigt, so zeigt man seitens der Verkäufer eine gewisse Zurückhaltung. Man will einen hohen Preis durchdrücken, um die hohen Ankosten besser decken zu können.

— * Braunshweig, 28. April. (Die Rache der Verzögern.) Sonnabend ist der hiesige Möbel-Fabrikant Georg Jürgens aus einer Feste nach Vöden zurückgekehrt war, als er eben von einer Feste nach Vöden zurückgekehrt war, wo er Diern keine Verlesung mit einer jungen Dame gefeiert hatte. Der Verlesung soll sich gegen den 218 des Straßengraben vergangen haben. J. hatte früher ein intimes Verhältnis mit einer anderen Dame unterhalten, dessen Folgen von einer „weisen Frau“ in Hannover wiederholt bestraft sein sollen. Nachdem J. dieses Verhältnis gelöst, das gegebene Ehesprechen nicht erfüllt und sich mit einer anderen Dame verlobt hatte, rächte sich die Verlesung und erlittete gegen den Ungetreuen Anzeige wegen des angeblichen Verbruchs, trotzdem sie wußte, daß man sie ebenfalls zur Verantwortung ziehen würde.

Vermischtes.

Ein internationaler Hochkappler.

Die Hamburger Polizei verhaftete gestern einen internationalen Hochkappler und Zuführer, der allen großen Volkshochschulen des Kontinents und Amerikas unter dem Namen „Der Franzose“ bekannt ist. Der „Franzose“ ist baltischer Geburt. Er hat in seiner Vaterstadt Wismar eine sorgfältige Erziehung genossen und sollte die Universität besuchen. Als Genossenschaft machte der junge Mensch aber schon früh schlimme Streiche, die er relegiert wurde und sein Vater ihn in die Kaufmannslehre geben mußte. Aber auch hier blieb er ein Tüftler. Aus Gram über den ungeratenen Sohn starben die Eltern frühzeitig und der junge Mann war sich selbst überlassen. Jetzt verpumpt er gänzlich.

Er reiste nach Paris zu seinem Onkel und erhielt durch dessen Beziehungen zu besseren Kreisen. Zu seinem Unglück lernte er aber auch die feinste französische Welt kennen. Eine Gräfin verliebte sich in den hübschen Deutschen, sie verlieh ihren Garten, nachdem sie diesem eine größere Summe Geldes, die ihr ererbte Heiratsschatz, genommen hatte und infolich mit ihrem Liebhaber. Das Paar wandte sich nach Monte Carlo und lebte hier herrlich und in Freuden, bis das mitgebrachte Geld verjubelt und verspielt war. Langsam aber sicher hatte der Liebhaber es verstanden, die Gräfin, die inzwischen geschieden war, auf den Weg zum Vater zu bringen und sie zu einer Diene herabzuwürdigen. Die nicht geringen Einnahmen der schönen Frau verpumpt die Zuführer mit ihr zusammen und es ist später der Geliebten überbrüßig geworden war, allein. Durch Drohungen zwang er die Gräfin immer wieder, Geld herzugeben. Schließlich machte das arme geforterte Weib ihrem furchtbaren Leben durch Selbstmord ein Ende.

Der „Franzose“ sah sich nun seiner Einnahmequelle beraubt. Er wandte sich nach Belgien und besuchte dort die größeren Städte und die fashionableen Badeorte. Er spielte stets den feinen Kavaller und mußte besonders die Damen für sich einzunehmen. Stets hatte er es dann verstanden, Damen besserer Herkunft zu bestimmen, ihn durch Gelddarlehen zu unterstützen. Auch in Amerika spielte er als Hochkappler eine große Rolle. Dort verführte er die Tochter eines Fabrikanten und stürzte sie ins Unglück. Schließlich wurde er von dem Bruder der Verführten gestellt und eingekerkert mit knapper Not einer Revoluzzergefangenen. Solche energische Maßregeln behagten dem Schwindler aber nicht und er benutzte die nächste Gelegenheit, um nach Hamburg zu fahren, um wieder auf dem Kontinent seine Tätigkeiten zu beginnen. Aber bereits in Hamburg ereilte ihn sein Geschick. Ein Kriminalbeamter erkannte auf der Straße den wiederkehrenden Gauner, dessen Bild alle Verbrecherlisten fñert, und verhaftete trotz aller Proteste den feingekleideten Herrn.

Das falsche Zweimarkstück. Aus einem umweit Oberndorf gelegenen Ort erzählt der „Schwarz. Bot.“ folgendes heitere Geschichtchen: „Der Schultheiß entbeht in der Gemeindekasse ein falsches Zweimarkstück und berichtet hierüber an die Staatsanwaltschaft in R., die ihn auffordert, das Falschstück unverzüglich an sie abzuliefern. Gehorfam dem Wink geht der Ortsvorsteher hin und schickt es der Behörde — mittels Postanmeldung. Die kleine Poststelle bezugwöhnt natürlich das dem Schultheißenamt ihr behängte Geldstück nicht im geringsten und nun kann dieses ruhig weiter kursieren. Als die Staatsanwaltschaft in R. mit der Vollanmeldung von 2 Mk. des Schultheißenamts gemacht hat, entzieht sich ihr Kenntnis.“

Reiterlot. Beim Erzieren des 2. schmeren Reiterregiments in La n d s h u f hat sich ein Reiter mit der Lanze ausgepöckelt. Er war sofort tot.

Franz Josef und der Treiber. Aus Anlaß des Negierungsbüchens des Kaisers Franz Josef beginnen die österreichischen Blätter schon jetzt allerlei „Süße“ aus dem Leben des Monarchen zu veröffentlichen, die bis zum Tage der Thronbesteigung wohl zur Kamme anschwellen werden. Ein nettes Hitzbüchlein veröffentlicht jetzt u. a. in „Mein Vater Journal“ ein gewisser Aulinus, unter welchem Pseudonym sich wohl Ludwig Döpp verbirgt. Es lautet: „In Nist (ober Genöwe) soll der Kaiser auf den Jagdflügen sich des frühlichsten Gelächers seines Lebens erfreut haben. Ein Treiber in den Bergen signalisierte, selbst vom Fieber der Jagd angeleckt, jenseits der nächsten Schlucht einen kapitalen Gemshod. „Durt, durt! Aber ich habens, Majestät! Satra! Warum schätschen denn nicht?“ Der Kaiser, der den Bod noch nicht sah, legte an, aber zu spät. Das Wild sprang, noch ehe der Jäger losdrücken konnte, und dem Plateau zurück. Der Treiber rief einen Hund aus und gebedet sich verzweifelt. Der alterhöchste Herr, wie um ihn zu beruhigen, hecht das Gemach an der Wange und sagte: „Ruhig! Er wird vielleicht wieder zum Vorhinein kommen.“ „Sa, — m a l e n wird er Ihnen was, Majestät!“ Ichrie der gekränkte Landbewohner. Ich bemerke dazu, daß ich für die wirtliche Maßigkeit der Geschichte nicht eintreten kann; besonders für das Wort „malen“ nicht.“

Ein Orkan überfällt eine westaustralische perlensuchende Flottille. Mindestens 19 Fahrzeuge mit annähernd 100 Personen sind verloren.

Der vermehrte Parrer. In der protestantischen Kirche zu Korfu wurde infolge eines Zwischenfalls diesmal Diern nicht gefeiert. Der Pastor dieser Kirche hatte sich nämlich mit einem reichen Engländer und dessen Keffen auf einer Dampfbarasse nach Ciprus gegeben und war nicht mehr zurückgekehrt. Da hohe See herrschte, so glaube man allgemein, daß die Anläßen der Barasse verunglückt seien. Auf die Anzeige stellten englische Schiffe Nachforschungen nach den Vermissten an und fanden sie schließlich mit zerbrochener Schiffsmaschine fñerlos mitten im Meere treibend. Als der gereitete Pastor in seine Kirche wieder zurückkehrte, waren jedoch Karwoche und Osterfest verstrichen und die Spaltung der Protestanten, daß Kaiser Wilhelm Diern in die protestantische Kirche kommen werde, war dahin.

Am Tagebuch seines „Heimgarten“ erzählt Peter K o l l e g e r, daß er kürzlich folgende Befehle aus R. erhielt: „Der Müller Braun-Bühler fertigt morgen seinen fünfundvierzigsten Geburtstag. Erbitten einem leibgarhlichen Glückwunsch per Adresse: Braun-Bühler, Hotel „goldener Biew“ in R. Retourdepesche besagt.“ „Also da besteht einer“, meint der Dichter, „selber ein Glückwunschtelegramm zu seinem fünfundvierzigsten! Laßt sich auch was kosten. Ich kenne aber den Müller Braun-Bühler gar nicht und noch weniger seine Müll. Aber er will's nachträglich halt in die Zeitung geben: Unter den begehrtesten Gratulanten befand sich auch der und der. Ich bin aber nicht aufgelesen. Es war schon der dritte Tag ähnliden Annimmens. Aufgelesen bin ich allerdings auch das erstmal nicht, obgleich der Herr Jubilant richtig eine Retourdepesche erhalten hat. Dielele lautet: „S e s a n a r e d e r e z e l l“ Diese Antwort auch für alle künftigen Fälle ähnlischer Art.“

Selbstmord eines New Yorker Börsebankmannes. Aus New York wird telegraphiert: Charles C o f f e r von der F i r m a C o f f e r, Knapp and Company, war unter dem Namen „Charley“ als hervorragender Sportsmann bekannt und in der New Yorker Gesellschaft außerst populär. Der 45jährige Mann fand in vollster Lebenskraft, und seine Verhältnisse saßen ihn glänzend. Nach seinem Tode stellte sich jedoch heraus, daß er sich total verpulvert hatte. Er plante seinen Selbstmord mit kalblühiger Überlegung. Er berief seinen Hausarzt Dr. Bartlett zu sich, da er fürchtete, daß die Anzugung seiner Gattin Schaden könne. Dr. Bartlett fand ihn in seinem Schlafzimmer im Nachzustand. C o f f e r sagte, seine Frau sei zu einer Gesellschaft ausgegangen und zeigte dem Doktor seltene Schmuckstücke, über die er sich selber mit ihm unterhielt. Bald darauf kam Mrs. C o f f e r, und ihr Gatte ging in ein anderes Zimmer, aus dem unmittelbar danach ein Schuß ertönte. Der herzugeeilte Arzt und die Gattin fanden C o f f e r als Leiche mit einer Revolverkugel im Kopf vor. Die Firma soll, der World zufolge, an vier Mill. Mark verloren haben.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzial-Angelegenheiten, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handsteil: Fritz Ranig;
für den Inseratenteil: Max Knebel; Druck und Verlag von Otto Hensel. Täglich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Der Mai ist gekommen, die Leute und müssen die Wohnungen rein machen. Nichts ist besser, praktischer und billiger, wie Luhs's Wachs-Öl; damit geht's flott und alles wird recht schön frisch, wie neu. In jedem besseren Geschäfte ist heut Luhs's Wachs-Öl mit Rotband zu haben. Bitte, bemerken Sie sich: „Am roten Band wird Luhs's erkannt“

Wir empfehlen als besonders preiswert unsere
Hamburger Mischung 1,20 Mk. **Wiener Mischung** 1,60 Mk.
Bei Einkauf von halben und ganzen Pfundern 10 % Rabatt in Sparmarken. Die Mischungen sind von grüster Ergiebigkeit und so hervorragend von Geschmack und Aroma, dass sie den verwöhntesten Ansprüchen genügen dürften.
Pottel & Broskowski.

Wilhelm Rauchfuss' Brauereien

Halle und Giebichenstein A.-G. zu Halle a. S.

Wir haben neben den bekannten Pilsener-, Lager- und Exportbieren wieder mit dem Ausstosse des vorzüglichsten

„Lichtenhainer“

Bieres begonnen, welches sich seit der Einführung allerwärts Freunde erworben hat.

NB. Die sogenannten Lichtenhainer Krüge werden leihweise abgegeben.

8083

Günstiger Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten feuerfestes Kochgeschirr,

Marke „Feuertrotz“, mit kleinen Glasurfehlern

bis 50% unter regulärem Preise.

Burghardt & Becher, Leipzigerstr. 10.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Hervorragende Neuheiten

Damen-Unterröcken

aus Waschstoffen, Alpaccas,

— Moirés und Seide, —

in schlicht, gemustert und allen modernen Farben,

2,50, 3, 4, 6, 8 bis 65 Mk.

H. C. Weddy-Pönicke,
HALLE.

Walhalla-Theater.

Ab heute, den 1. Mai

Intern. Ringkampf-Konkurrenz
Meisterschaft von Europa

um die
Gesamtpreise von **7000 Mark** in bar.

Nachstehende berühmte Ringer haben u. a. bis heute ihre bestimmte Teilnahme zu diesem grossen sportlichen Turnier zugesagt:

- | | |
|--|--|
| Walter Eigemann, Meisterringer v. Rheinland | Fritz Müller, Bayern |
| Ivan Sscholski, Russland | Josef Dworatzek, Mähren |
| Fritz Schoss, Altmeyer von Sachsen | Saschoff Pitlinski, Meisterringer v. Polen |
| Sisball Meisuradse, Champion von Rumänien | Oskar Riedel, München |
| Eduard Ritzler, Meisterringer v. Württemberg | Gambier II, Meisterringer von Frankreich |
| Vinzent Illa, gen. der schwarze Panther, Insel Cuba | Ludwig Grammer, gen. der bayrische Herkules |
| Albert Sturm, Meisterschaftsringer Deutschlands | Olaf Henriksen, Meisterringer v. Schweden |
| Clemente Terrassier, Champion von Belgien | Paul Moldt, Bester Ringer von Berlin |
| Constantin Blume, Warschau | Van der Beck, Holland |

Weitere Anmeldungen von nur renommierten Ringersingern werden bis einschliesslich 6. Mai a. c. im Bureau des Walhalla-Theaters entgegengenommen.

Das unparteiliche Schiedsgericht besteht aus den Herren: **Graf T. Szary, Paul Börner, Robert Hammer, S. Manasse, Karl Kopf.** Gerungen wird nach den Regeln des griechisch-römischen Ringkampfes. Ringer, welche 4 Niederlagen erlitten haben, scheiden aus der Konkurrenz aus. Allabendlich finden 3-4 Kämpfe statt. **Sämtliche Ringer sind bei Androhung einer sofortigen Disqualifikation verpflichtet, ihr bestes Können einzusetzen und sich jeder unfairen Ringweise zu enthalten.**

- Heute Freitag, den 1. Mai, ringen:
- | | |
|--|----------------------------|
| Clemente Terrassier, gegen Walter Eigemann, Champion v. Belgien | Meisterringer v. Rheinland |
| Constantin Blume, gegen Ludwig Grammer, Warschau | gen. der bayr. Herkules |
| Saschoff Pitlinski, gegen Paul Moldt, Meisterringer v. Polen | Bester Ringer v. Berlin |
| Eduard Ritzler, gegen Van der Beck, Meisterringer v. Württemberg | Holland |

Zuvor das brill., vollständig neue Maiprogramm. Alles Nähere an den Plakatsäulen ersichtlich. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf nur im Theaterbureau. (8472)

Eintrittspreise nicht erhöht.

Bad Teinach

Seit 64 Jahren. besuch. Kurort i. Würt. Schwarzwald. Linie Pforzheim-Galw.-Horb. Altrenom., modern eingerichtet. Haus i. unmittelb. Nähe d. Mineralquell. u. d. Waldes. Anerk. vorzügl. Pension v. Mk. 5.50 bis 1.20. Forellenscherei. Milch eig. Oekonomie. Autogarage. Omnibus a. Bahnhof. Prospekt.

Georgenthal i. Thür

Klimatischer Kurort
387 mtr. über dem Meere. Frequenz 1907: 2090 Personen. Prospekt und Auskamt durch das Fremden-Comité.

Bad Harzburg.

Obergeleitkurort allerersten Ranges, 125 km Waldwege. Solquelle 100% gegen Skrophulose. Frauenkuren und Rheuma. Knebelbrunnen gegen Fettleibigkeit. Magen- u. Darmstörungen, sowie Gicht, Inhalatorium (System Meyer), Essigsäure, Katarthol, Luftwege.

Borch's Restaurant und Gartenlokal.

Kurze Gasse. —
Gr. Geldpreiskegeln
mogu einladet
M. Borch. Keglervereinigung „Froya“.

Unterrichtskurse des Frauenbildungsvereins, Albrechtstrasse 10, I. Mai bis Juli 1908.

M. Carré, Licencié ès lettres, Lektor an der Universität: Französisch, Lektüre und Konversation, Montag von 10-11. Beginn 4. Mai.
Mr. Havell, M. A., Lektor an der Universität: Englisch, Lektüre und Konversation. — Nähere Angaben über Thema, Tag und Anfangstermin beider Kurse werden in den Zeitungen bekannt gegeben. Donnerstag 6-7, Beginn 7. Mai.
Frl. Dr. Gosche: Anleitung zur Betrachtung von Kunstwerken (mit besonderer Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts). Dienstag 10-11, 11-12 Uhr. Anfang 5. Mai.
Frl. Dr. Gosche: Erziehungsfragen in Dichtungen des 19. Jahrhunderts. — Dienstag 11-12 Uhr. Anfang 5. Mai.
Frl. Dr. Gosche: Hebel und Grillparzer. Dienstag 1/4-1/2 Uhr. Anfang 5. Mai.
Preis für jeden Kurs 5 Mark.
Listen zum Einzeichnen liegen Albrechtstr. 16, I. u. s. Nähere Auskunft erteilen: Frau Geheimrat Meyer, Reistr. 53. — Frau Brode, Karlstr. 8. — Frau Professor Küssner, Heinrichstr. 1. (8451)

Bv. Arbeiterverein

Montag, den 4. Mai
Familien-Abend.
Der Vorsteher.

Schreibarbeiten jeder Art, Gallicische Schreibstube.

Gemeinnützig. Unterrichten. Beschäftigung Stellenloser. Hilfskräfte für Schulen, Kontoren, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts. Fernsprecher 2794. (4756)

Kutschwagen-Verkauf.

Reparatur, Selbstfahrer, Jagdwagen, Selbstfahrer, ein Geschloßwagen und einen sehr gut erhaltenen Landauer vert. billig. **Schumann,** Fleischerstraße 7.

Wintergarten

im Café
täglich von abends 7 1/2 Uhr an
konzertiert das
Künstler-Ensemble „Styria“
Solisten ersten Ranges.

Café Roland.

Täglich Konzert
des
Orig. Wiener Salon-Quartetts
„D' Schönbrunner“.
Direktor **Alwin Albert.**

C. W. Trothe

Optisches Institut,
Poststraße 9/10,
gegründet 1816. 286

Eiserne Garten- u. Balkon-Möbel

für Private u. Restaurationen
empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen
Christian Glaser,
Salle a. S., Gr. Kanstr. 24.
alle Preise und Zeichnungen
loftlos und sofort.
Reparaturen an Gartenmöbeln werden in meiner Werkstatt für Tisch- und Schmiedearbeiten prompt ausgeführt.
Bitte auf die Firma und Hausnummer zu achten.

Hubertus-Mäntel

Neu! herrliche (waffelartige) Leders für Damen und Herren sehr praktisch und preiswert!
H. Schnee Necht, Gr. Steinstr. 84.

Loden-Pelerinen

Neu! herrliche (waffelartige) Leders für Damen und Herren sehr praktisch und preiswert!
H. Schnee Necht, Gr. Steinstr. 84.

Hüte

Neu! herrliche (waffelartige) Leders für Damen und Herren sehr praktisch und preiswert!
H. Schnee Necht, Gr. Steinstr. 84.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 2. Mai, Vorstellung außer Abonnement.
4. Julius-Verstellung.
Handlung in 3 Akten von **Richard Wagner.**
Besetzung:
Siegfried: Rupert Gogol
Guntter: Franz Franz
Sagen: Dr. Bartsch
Alberich: Theo Raven
Briinnhilde: Th. Kleidinger
Gutrune: Corle Wolf
Walttraute: Marie Sebald
Woglinde: H. von Beer
Wellgunde: Willy Wolbes
Nichtalbe: Luise Weiting
Hörschwärzer:
I. 1. Horn
2. 2. Horn
3. 3. Horn
Abends 7 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.

Auswärtige Theater.

Sonnabend, den 2. Mai 1908:
Koburg. Hoftheater: Tiesland.
Leipzig. Neues Theater: Götterdämmerung. — Altes Theater: Das Stützungsfest, vorher: Unter vier Augen.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller,** 30 heute
Freitag, d. 1. Mai 1908:
Gastspiel des Original-
ColmerVolks-Theaters.
Dir.: A. Baum u. H. Prang.
Ca. 60 Personen!
Grosche! Horst!

„Es lebe der Reservemann.“

Gr. Militärs-Buffe mit Gefang in 4 Akten von Chivot u. Duru. Bearbeitet f. d. Bühnen-Bolzen **Blüme von H. Prang.**
1. Akt: Am Zentral-Bahnhof in Köln a. Rh.
2. Akt: Vor der Kaserne in Wesel.
3. Akt: Im Hotel z. d. 3 Mädonnen in Wesel.
4. Akt: Im Manöverfeld bei Wesel.
Die einzelnen Episoden u. Szenen des Stückes sind von **unvergleichlicher** **Horst!**

Halle lacht wieder Tränen!

8421

Robert Franz-Singakademie.

Dienstag, 6 Uhr: Hebung im Volkshaus.
Aufführung des „Jung Ammel.“ Ingeborg Bittcher, Prof. Heuble, Fernburggasse 20, vom 10-11 Uhr (auch Sonnabend).

Jeden Sonnabend Gr. Schlauch-Fest.

E. Schmidt
Domplatz 5.

Teilnehmer an einer Gesellschafts-Reise
nach **Paris - London**
Beginn 21. Mai, Dauer 14 Tage, Preis 420 Mk.
gesucht. **Willy Schmidt, Leipzig, Königsplatz.**